

Sozialfonds unterstützt Notfallseelsorge und Slumprojekt

HEGGBACH (sz) - Zwei Projekte haben die Mitarbeiter der Heggbacher Einrichtungen mit ihrem Sozialfonds unterstützt. Je 1000 Euro hat die Vorsitzende der Mitarbeitervertretung, Monika Berlinghof, an das Ehepaar Kölle und an die Dekanatsreferentin Kerstin Held und Pfarrer Friedrich Lechner für die Notfallseelsorge übergeben.

Das Ärzte-Ehepaar Uta und Dankwart Kölle aus Schwendi hat mitgeholfen, eine Klinik für tuberkulosekranke Kinder in einem Slumgebiet bei Kalkutta zu errichten. „Wir nehmen vor allem Kinder auf, die bereits gegen Medikamente resistent geworden sind.“ Mehrmals im Jahr reisen die beiden nach Pakistan, um dort zu helfen.

Ein anderes Projekt widmet sich den Angehörigen derjenigen, die bei Unfällen nahe Verwandte verloren haben. Für sie, aber auch manchmal für die Helfer selbst, ist seelischer Beistand notwendig. Im Landkreis Biberach übernehmen ehrenamtliche Notfallseelsorger diese schwere Aufgabe.

„Der Sozialfonds der Mitarbeitervertretung besteht seit 20 Jahren, die



Mit ihrem Sozialfonds haben Mitarbeiter der Heggbacher Einrichtungen zwei Projekte mit insgesamt 2000 Euro unterstützt (von links): Das Ärztehepaar Uta und Dankwart Kölle, Dekanatsreferentin Kerstin Held, der zweite Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV), Gerold Schuler, die Notfallseelsorgerin Barbara Baumann, der Notfallseelsorger Pfarrer Friedrich Lechner und die MAV-Vorsitzende Monika Berlinghof. Foto: pr

Mitarbeiter der Heggbacher Einrichtungen können dabei mit einer Abbuchungsermächtigung einen Betrag ihrer Wahl direkt auf das Konto des Sozi-

alfonds übertragen lassen“, berichtet Monika Berlinghof. „Wichtig ist uns die Auswahl der unterstützten Projekte“, sagt die Vorsitzende der Mitar-

beitervertretung. „Wir bevorzugen es, wenn eine Kollegin oder ein Kollege persönliche Kontakte zu einem Projekt hat.“

Seelischer Beistand im Notfall

Das war auch in diesem Jahr der Fall: Barbara Baumann aus Ochsenhausen arbeitet bei den Heggbacher Einrichtungen – und ist selbst als Notfallseelsorgerin tätig. Eine Woche im Monat trägt sie den „Piepser“, mit dem auch die Feuerwehr alarmiert wird. Bei schweren Unfällen wird sie über Funk verständigt, um seelischen Beistand zu leisten. „Jeder Fall ist anders“, sagt Barbara Baumann. „Es ist gut, bei dieser Arbeit religiöse Wurzeln zu haben, die Halt geben.“

Wenn Bedarf vorhanden ist, spendet der Sozialfonds der Mitarbeitervertretung auch bei aktuellen Anlässen: So wurden im Jahr 2002 Opfer der Flut in Sachsen unterstützt, 2005 spendeten die Mitarbeiter für die Opfer des verheerenden Tsunamis. „Wir legen Wert darauf, dass die Spende ungekürzt, also ohne Abzug von Verwaltungskosten, bei dem Hilfsprojekt ankommt“, sagt Monika Berlinghof.